

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 6 (1916)
Heft: 11

Rubrik: Über den Namen Hugonotten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zhr Lüt! chomed uhi, chomed ahi.
Chomed von allen Siten ran!
Unser Herr will Predigen han.

Aufzeichnungen (a. persönliche Erinnerung) von Herrn a. Pfr. Frauenfelder in Schaffhausen, mitgeteilt von F. Sutermeister, Pfr., in Feuerthalen.

Über den Namen Huguenotten

bringt G. Tappolet im „Anz. f. Schweiz. Gesch.“ 47. Jahrg., S. 133 ff., einen beachtenswerten Artikel. Fußend auf der Tatsache, daß Eigenot, d. i. „Eidgenoß“, als Parteiname für die mit schweizerischen Kantonen verbündeten Genfer konfessionelle Bedeutung angenommen hatte und daß Eigenot (auch Euguenot geschrieben!) und Huguenot in Aussprache und Bedeutung sich deckten, kommt er zu dem zwingenden Schluß, daß Huguenot aus „Eidgenoß“ herzuleiten, sei. Zur Entstehung des Huga der Name des Parteiführers Hugues beigetragen haben.

G. S. K.

Allerlei Aberglaube.

1. Karfreitags um Mitternacht soll man auf einen gepflügten Acker gehen ein Loch graben und dreimal drein spucken (Basel).

2. Mittel gegen Warzen. Man legt auf die Warze ein Fünfrappenstück; wenn es herunterfällt, bekommt derjenige, welcher das Geldstück aufhebt, die Warze (Basel).

3. Frauen, welche sterben und kleinere Kinder zurücklassen, gibt man Schuhe mit ins Grab, damit sie ihre Kinder pflegen können können (St. Bern).

4. Alten Frauen setzt man eine Haube auf im Grab (St. Bern). (Nr. 1 bis 4 Mitt. von Pfr. Löw, Basel).

5. Eine alte Leichenladerin in Bruggen (St. Gallen) erklärte, daß es falsch sei, die Fenster des Leichenzimmers zu öffnen. Dann rieche das Zimmer noch nach Jahren. Man müsse die Fenster erst öffnen, wenn die Leiche über die Schwelle getragen werde. (Mitt. v. Dr. Wächtold).

6. Ein Aarauer Dienstmädchen erzählt: Gegen alle Übel — besonders gegen Rheumatismus — soll man Farnen aus dem Walde holen, in ein Säckchen binden und dieses verkehrt im Hausflur aufhängen. (Mitgeteilt von C. D., Basel).

7. Meine Urgroßmutter, die vor 26 Jahren starb, tat folgende Aussprüche, die mir in lebhafter Erinnerung sind:

8. Sonntags-Arbeit frässe d' Müüs.

9. Was men=am Samstag z' Obe afaugt, wird nie fertig.

10. Am Freitag darf me nit reise, und am Mittwoch soll men=in kei Stell iitratte.

11. Wer ins Brot sticht, sticht im Heiland ins Härz.

12. Wer am Zuenachte lang in Spiegel luegt, sieht der „Bös“ drinn.

13. Wenn me der Kukuk zum erste Mol hert, soll men=an Gold länge, drno goht aim 's ganz Johr 's Gält nit us.

14. D' Viis gehn nur an gundi Kinder.

15. Gold an den Ohre zieht 's Rot us den Auge.

16. Wer im e Bettler nit git, dem sini Kinder mien emol selber go haiiche.

17. Wenn e Kind 's Bett neht, so het's sicher 's Gebetli vergesse.

18. Wenn den am Morge nit hättich, so bißt di der erst Hund. (Nr. 7 bis 18 mitgeteilt von Frl. M. Keller, Basel).